

Emotionsarbeit im Lehrerberuf

Beitrag von „Meike.“ vom 13. Oktober 2008 11:13

Jeder Mensch hat das Recht in einzelnen Situationen nicht übermäßig kommunikativ und gut gelaunt zu sein. Das kann man den Schülern normalerweise auch respektvoll und einsichtig vermitteln.

Ein Problem wird es dann, wenn man sich in der Situation (dem Beruf) dauerhaft emotional überfordert fühlt, dadurch, dass die Schüler natürlich und nachvollziehbarerweise lieber fröhliche und kommunikative Lehrer haben. Das ist einer der vielen Gründe, warum der Lehrerberuf nicht als erlenbares Handwerk anzusehen ist - man muss auch die persönliche Disposition dazu haben, wenn es nicht sehr anstrengend für einen selbst und die Schüler werden soll.

Ob man Emotionsarbeit so perfektionieren kann, dass man dauerhaft eine nicht vorhandene Empathie oder Kommunikationsbedürfnis durch eine erlernte Maske kompensieren kann, wage ich heftig zu bezweifeln. Das dürfte auch so viel Kraft kosten, dass es langfristig ungesund ist. Wer also charakterlich so disponiert ist, dass mit Menschen zu kommunizieren ihm eigentlich unangenehm ist, Konflikte ihm Angst machen, das Humor-Gen fehlt oder "Auftritte" vor Gruppen ihn einschüchtern, der hat sich berufsmäßig verwählt.

Kurzfristig muss man "Emotionsarbeit" aber schon drauf haben und es ist denkbar, dass es da auch trainierbar/erlernbar ist (?). Wie oft kommt es vor, dass man im Privatleben echte Sorgen hat, die man in der Schule schon zum Großteil überspielen muss, weil die Schüler ja nun wirklich nix dafür können, dass der Arzt gesagt hat, dass der Ellenbogen endgültig kaputt ist und operiert werden muss, oder die Oma Krebs hat, oder die Zahnbehandlung 8 Termine umfasst und 10.000 Euro kostet? Die Schüler sehen es einem ein paar Tage nach, wenn man mies drauf ist, aber dann hoffen sie schon, dass das Leben normal weiter geht.

Bei außerschulischen Veranstaltungen ist das so eine Sache. Zwar besteht keine Fröhlichkeitspflicht - aber für Schüler bedeuten diese Zeiten mit dem Lehrer, dass sie endlich mal außerfachlich und privat mit uns in Kontakt kommen können und viele Schüler sind da sehr dran interessiert.

Bei einem "weniger kommunikativen" einzelnen Abend hätt ich da kein Problem mit - aber bei längeren Fahrten ist das schon eine zentrale Frage. Ich weiß z.B. wie unglaublich wichtig meinen 13ern immer ihre Kursfahrt ist und wie sehr sie sich freuen, wenn ich da mindestens ebenso viel Begeisterung zeige wie sie, und wie sehr sie wollen, dass ich neben dem Programm noch was mit ihnen unternehme und "gut drauf" bin. Ich war halt schon 30 Mal in London und hab da kurz gewohnt, also hauen mich bestimmte Orte nicht mehr "vom Hocker" - ich kann und will (!) mich aber über die Begeisterung der Schüler auf dem Portobello Market oder beim Bootchenfahren auf der Themse oder beim Workshop im Globe mitfreuen, und geh auch gerne mit ihnen abends in den Pub und blödel da über ein paar Drinks und Tüten Salt&Vinegar crisps rum. Da muss ich mich gar nicht groß verstellen.

Wenn ich es müsste ... das wär ein echtes Problem. Ich bin kein großer Schauspieler vor dem Herrn. Ich kann mich schon mal zusammenreißen, aber ich weiß nicht, wie lange ich "Emotionsarbeit" im oben beschriebenen Sinne dauerhaft leisten könnte.